Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2¹/₂ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 31. Sonnabend, den 6. Februar 1892

Mit der Verweisung des Schulgesetzes an die Commission

sind die Erörterungen über die Vorlage nach außen hin zu einer Art von Abschluß gebracht worden. Es ist begreiflich, daß nun, wo die stille Arbeit, die Arbeit hinter den Coulissen, wie sie vielleicht nicht ohne Grund genannt wird, beginnt, mannigfache Besorgnisse laut werden, hier, daß die Regierung, dort, daß die Partei, auf deren Zustimmung zu dem Gesetze, wie versichert wird, an maßgebender Stelle besonders Gewicht gelegt wird, sich zu weitgehenden Zugeständnissen herbeilassen könnte. Man sollte sich vor einem Argwohn hüten, der in der Sache selbst nicht begründet ist und der Sache, die hier in Frage steht, nur schaden könnte. Es ist in den jüngsten Tagen viel von der letzten Rede des Abgeordneten Dr. Friedberg gesprochen worden, die mit den Erklärungen des Herrn von Bennigsen im Reichstage schlechthin nicht vereinbar, ja in direktem Widerspruche mit ihr sei. Man übersieht dabei, daß Herrn Dr. Friedbergs Rede lediglich den Zweck hatte, die Behauptungen zurückzuweisen, als ob die Bedenken der Nationalliberalen nicht aus der Vorlage selbst entsprungen wären, vielmehr lediglich den Zweck gehabt hätten, ein politisches Manöver zu maskiren, das auf eine Majorisirung der Regierung hinauslaufen sollte, auf die ja auch der Herr Reichskanzler anspielte. Niemand wird der Rede entnehmen können, daß mit ihr der grundsätzliche Standpunkt der Partei der Vorlage gegenüber verrückt wäre oder hätte verrückt werden sollen. Es hätte das gar nicht versucht werden können, ohne einen gefährlichen Zwiespalt zwischen der Partei und der Wählerschaft hervorzurufen, in der die Erregung über das Schulgesetz steigt, je näher die Tage kommen, wo die Entscheidung fallen soll. Die Kreuzzeitung zwar spricht nur von einer „hohlen und unwahren Lärmmacherei"; indessen wenn sie selbst an diese Behauptung glaubte, wozu rasselt sie denn mit dem Säbel? Gegen Schattenbilder ficht man doch nicht mit scharfen Waffen Und wozu dann die aufdringliche Warnung vor der „greisenhaften Neigung zur Leisetreterei." Daß man an höchster Stelle die Bewegung, die das Gesetz hervorgerufen, ganz anders und viel richtiger beurtheilt, dafür geben die wiederholten Besprechungen Zeugniß, die einen Ausgleich der Gegensätze herbeiführen sollen, und es entsprechen diese Versuche nur den früher wiederholt an die Parteien gerichteten Mahnungen, einmüthig gegen die drohenden Gefahren der Sozialdemokratie zusammenzustehen. Läßt sich, und wir bezweifeln das, ein Ausgleich der sachlichen Meinungsverschiedenheiten nicht finden, so ist es das Beste, daß man auf ein Gesetz verzichtet, für das ein dringendes Bedürfniß, nicht vorliegt, oder man scheidet aus ihm die Schuldotationsfrage aus, deren Regelung jetzt nicht unmöglich ist Besteht aber die Regierung darauf, daß das Schulgesetz trotz des Widerspruchs der Liberalen mit dem Centrum und den Conservativen allein zu Stande zu bringen, nun, so werden sich die Consequenzen von selbst ergeben.

Tagesschau.

S. M. der Kaiser empfing gestern um 10 Uhr den Chef des Militärcabinets General von Hahnke zum Vortrage, hatte von 11¹/₄ Uhr ab mit dem Oberstkämmerer Fürsten zu Stolberg eine Besprechung und ertheilte darauf dem Geh. Commerzienrath Krupp die nachgesuchte Audienz. Um 12³/₄ Uhr nahm S. Maj. die Meldung des nach Konstantiopel commandirten Majors von Grumbckow vom Holsteinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24 entgegen und empfing darauf den Erbprinzen Reuß jüngerer Linie, Durchlaucht.

Wie man erfährt, schreitet die Besserung in dem Befinden der Kaiserin Friedrich stetig fort; die Kaiserin dürfte bei günstigem Wetter nun auch das Zimmer wieder verlassen und ihre täglichen Spazierfahrten bald wieder aufnehmen.

Wie aus London telegraphirt wird, ist dort gestern Abend 10 Uhr der bekannte Spezialist für Hals- und Kehlkopfkrankheiten, Sir Morell Mackenzie, an den Folgen der Influenza gestorben. Die medizinische Wissenschaft in England beklagt in ihm den Verlust eines ihrer hervorragendsten Vertreter. Doch „von der Parteien Haß und Gunst verzerrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte". Sein Name wird das deutsche Volk stets an die traurige Zeit erinnern, in welcher Kaiser Friedrich mit seiner tückischen, unheilbaren Krankheit kämpfte, bis er derselben erlag. Mackenzie war bekanntlich von der damaligen Kronprinzessin an das Krankenbett ihres hohen Gemahls berufen, der bis an sein Lebensende dem nunmehr verstorbenen Arzt sein Vertrauen bewahrte. Mackenzie, der zahlreiche wissenschaftliche Werke veröffentlichte, hat ein Alter von 54 Jahren erreicht.

Die Conservativen und das Schulgesetz. Die „Nat.-lib." Corresp." schreibt: „Aus conservativen Kreisen wollen Zustimmungskundgebungen zu dem Zedlitzschen Volksschulgesetzentwurf gar nicht eingehen. Diejenige einer conservativen Versammlung in Bielefeld ist die einzige, wovon die Blätter jener Richtung zehren müssen. Und auch diese Zustimmung hat die Berechtigung des Geistlichen, dem Lehrer ohne Weiteres den Religionsunterricht zu nehmen, und das absolute Einspruchsrecht des Vertreters der Kirche bei der Seminarabgangsprüfung entschieden verworfen. Uns wird aus den verschiedensten Gegenden berichtet, daß sich an den Protestkundgebungen gegen die Vorlage zahlreiche entschieden rechtsstehende Männer betheiligen und daß die Stimmung im Lande auch in conservativen Kreisen vielfach eine sehr abgeneigte ist. Die Vertreter dieser Richtung im Abgeordnetenhause werden davon zu erzählen wissen. Mögen sie vorläufig noch einig in ihrer Bewunderung dieses Gesetzentwurfs sein, ihre Wähler sind es keineswegs."

Die „Lib. Corresp." bemerkt: „Die einzige, bisher bekannte Zustimmungserklärung zu dem Schulgesetz ist diejenige einer conservativen Versammlung in Bielefeld. Mit dieser Zustimmung hat es aber eine besondere Bewandniß. Die Versammlung stimmte den grundlegenden Bestimmungen des Entwurfs zu, hatte aber Bedenken gegen die Freigebung des Privatunterrichts, verwarf die Berechtigung des Geistlichen, dem Lehrer den Religionsunterricht zu nehmen und das absolute Einspruchsrecht des Vertreters der Kirche bei der Seminarabgangsprüfung. Ueber diese „Zustimmungserklärung" wird Graf Zedlitz wenig erfreut sein. Man darf gespannt sein, wie der Abgeordnete des Kreises, Herr Meyer-Selhausen, diese Beschlüsse in der Commission für das Gesetz vertreten wird."

Dieselbe Correspondenz schreibt: Confessionelle Geographie ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge eine Nothwendigkeit. Das Blatt faselt heute: „Will aber Niemand die Volksschule religionslos machen und soll der Religionsunterricht confessionell sein, so — kann der letztere nicht so zu sagen in die Luft schweben, indem der übrige Unterricht in ganz anderem Geiste als der Religionsunterricht ertheilt würde. Damit aber erscheint der Einfluß der Confessionen auf den Unterricht überhaupt in einem gewissen in der Vorlage umschriebenen und eingeschränkten Maße als eine Nothwendigkeit" u. s. w. — Unglaublich, aber wahr.

Ferner bringt die „Lib. Corresp." noch folgende Notiz „Im Widerspruch mit allen bisherigen Meldungen schreibt das „B. T.", das Abschiedsgesuch des Finanzministers Dr. Miquel liege unerledigt im Cabinet des Kaisers. Nach unseren Informationen unterliegt die Weigerung des Kaisers, den Finanzminister Miquel zu entlassen, nicht dem geringsten Zweifel. In unterrichteten Kreiseu scheint der Gedanke, das Schulgesetz auf die Regelung der Schulunterhaltungspflicht der Gemeinden und die Schuldotation zu beschränken, lebhaft discutirt zu werden.

Herr v. Bennigsen beim Kaiser. Das „Berl. Tagbl." berichtet: Herr v. Bennigsen ist gestern Abend zum Kaiser befohlen worden. Man vermuthet in parlamentarischen Kreisen, daß es sich hierbei um eine Konferenz in der Volksschulgesetzfrage handelt. Die parlamentarische Lage ist lange nicht so klar, wie die „Kreuz-Ztg." sie darzustellen für gut befindet. Die Conservativen mögen sich noch so zuversichtlich stellen; eine gewisse unheimliche Stimmung herrscht trotz alledem in ihren Reihen. Trotz der Reden des Herrn v. Buch und des Grafen Limburg ist die Zahl derjenigen unter den Conservativen nicht gering, welche die Einbringung der Vorlage als ein parteipolitisches „Malheur" — wie man sich ausdrückt — ansehen."

Die Landwehrübungen der früheren Einjährig-Freiwilligen. Abg. Richter hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei zur zweiten Berathung des preußischen Militäretats folgenden Antrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: Einjährig-Freiwillige, welchen über das vollendete 23. Lebensjahr hinaus von den Ersatzbehörden in Gemäßheit des § 14 des Reichs-Militär-Gesetzes Aufschub für den Dienstantritt bewilligt worden ist, sind nicht denjenigen Dienstpflichtigen gleich zu erachten, welche im Sinne des § 4 des Controlgesetzes vom 16. Februar 1875 „in Folge eigenen Verschuldens verspätet in den activen Dienst eingetreten sind". Demgemäß verstößt eine Einberufung solcher früheren Einjährig-Freiwilligen nach Ueberschreitung des 32. Lebensjahres zu Landwehrübungen, wie solche in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen ist, gegen die Bestimmung in § 4 des Controlgesetzes vom 15. Februar 1875, wonach solche Einberufungen nur ausnahmsweise auf Grund besonderer kaiserlicher Verordnung gestattet sind.

Die deutsche Eisenbahntarif-Commission wird am 16. Februar mit dem Ausschuß der Verkehrsinteressenten die übliche Februar-Sitzung in Berlin abhalten Auf der Tages-

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

(19. Fortsetzung.)

Es ließ sich an dem tiefen Ernst seiner Worte nicht zweifeln und die vermeintliche Martha athmete erleichtert auf, während sie leise sprach:

„Du bist sehr großmüthig, Max!"

„Außerordentlich!" stimmte er scherzend bei. „Die Anmuth, mit welcher ich Schätzen entsage, die mir niemals gehört haben, läßt sich nicht genügend anerkennen und ist in den Erbschaftsgeschichten von Jahrhunderten noch niemals übertroffen worden!"

Sein scherzender Ton entging ihr völlig.

„Aber der ganze Besitz würde Dir anheimgefallen sein, wenn meine Mutter nicht geheirathet hätte, wenn ich nicht geboren worden, oder wenn ich früher gestorben wäre."

„Wenn ich Du und Du ich wäre, oder wenn der Mann, der das „Wenn" und das „Aber" erdacht, nicht eine mythische Erscheinung bliebe!" fiel er ihr lebhaft ins Wort. „Wenn, wenn, ja, dann! Du quälst Dich mit unnöthigen Hirngespinsten, Kind! Schlage sie Dir aus dem Sinn und lerne mit den Dingen zufrieden sein, wie dieselben nun einmal sind!"

„Bist Du damit zufrieden?"

Mit welcher Aufregung die Worte entquollen.

„Ich bin es und werde es immer bleiben!" lautete seine freimüthige Entgegnung.

Aber noch schien sie nicht beruhigt.

„Bist Du auch zufrieden gewesen, als Du noch ein heranwachsender Knabe warst?" forschte sie mit Beharrlichkeit.

Ein ungezwungenes Lachen antwortete ihr.

„O, Ungläubigkeit einer Neunzehnjährigen!" rief der junge Kapitän. „In früheren Jahren habe ich mich erst gar nicht mit dem Gedanken an die Erbfolge gequält, denn damals hatte Deine Mutter überdies noch einen anderen Erben!"

„Einen anderen Erben?" spach sie ihm nach. „Ich dachte, meine Mutter habe keinerlei Verwandte außer Dir?"

„Jetzt hat sie die auch nicht," erkärte er ihr, „denn der arme Fleming starb vor ihrer Verheirathung. Er war ein wilder Bursche und ist auf schreckliche Weise zu Grunde gegangen, als ich selbst noch ein Knabe war. Er ist der Sohn einer Schwester ihres Vaters gewesen. Du weißt, daß ich mich keiner so nahen Verwandtschaft mit Euch rühmen kann!"

„Ja!" entgegnete Martha zerstreut. Die Geschichte jenes Verwandten, welcher längst vor ihrer Geburt gestorben war, besaß kein besonderes Interesse für sie. Die Gegenwart nahm sie so völlig in Anspruch, daß nichts weiter sonst in ihrer Seele Raum fand. Der Gedanke, daß sie diesem Manne da vor ihr Etwas geraubt habe, indem sie eine Stellung einnahm, welche nach dem Tode der wirklichen Martha von Paget grundeigentlich ihm gebührte, hatte ihr keine Ruhe gelassen. Das hatte sie dazu getrieben, die Frage an ihn zu stellen, welche ihr gleichsam auf der Seele brannte. Die Antwort, die er ihr gab, hätte sie sich voraus sagen können, aber er gab sie ihr — und das bohrte sich ihr wie ein Dolchstich ins Herz — er gab sie ihr als der vermeintlichen Martha von Paget!

Martha von Paget — sie! Welch fürchterlicher Hohn lag in diesen Worten! Die Kehle des jungen Mädchens schnürte sich zusammen, ihr Herz hörte fast zu schlagen auf, mit unsicherer Hand tastete sie nach der Steinbalustrade. Da plötzlich fühlte sie, wie die seinigen ihre zuckenden Finger umspannten.

„Martha, was ist Dir?" fragte er mit besorgter zärtlicher Stimme. „Kind, Dich quält Etwas oder Du bist krank!"

„Nein, nein!" rief das Mädchen leidenschaftlich, während doch Alles sie antrieb, sich ihm zu Füßen zu werfen und ihm zu bekennen, was ihre Seele belastete. Aber wie er sie hassen und verachten würde, der großmüthige Mann, der wie ein Held vor ihrer Seele stand, wenn er wüßte, welch elende Betrügerin sie war! Mit welchem Abscheu er sich von ihr wenden würde, ohne Mitleid mit ihrer Verzweiflung!

Ihre lebhafte Phantasie malte es sich in den grellsten Farben aus und doch schreckte sie andrerseits nicht davor zurück. Sie würde eine Verurtheilte, eine Außgestoßene sein, aber wenigstens brauchte sie dann nicht mehr als die wandelnde Lüge weiter zu leben.

„Martha!" brach Max, der sie unabläßig betrachtet hatte, plötzlich leidenschaftlich erregt aus, während sein Antlitz kaum minder bleich ward als das ihrige, „Martha, Martha, — Du hast irgend eine Last zu tragen! Laß mich dieselbe mit Dir theilen! Es giebt Nichts, Nichts auf Erden, was ich nicht vermöchte, um Dir zu helfen und Dir beizustehen, Dir, deren willenloser Sklave ich bin!"

Wie ein allgewaltiger Sturmwind brachen die Worte auf sie herein, die Worte, die der glühendsten Liebeserklärung nur zu sehr gleich kamen, und überwältigten sie vollends. Ihr Antlitz konnte nicht bleicher werden, als es ohnehin war, aber Alles, was in ihr vorging, wiederspiegelte sich in ihren Augen, verrieth sich in dem konvulsivischen Zucken ihrer Züge, in dem Fliegen ihrer Hände, in dem fieberhaften Erbeben ihrer ganzen Gestalt. Ihm Alles zu sagen, trotz Dem, was sie eine Minute früher noch davor hatte zurückschrecken lassen, allgewaltig war die Versuchung und sie fühlte ihre Kraft schwinden, — alle Kraft, welche sie unsagbar schwer so endlos lange aufrecht gehalten hatte — bis zu dieser Stunde. Fast unnatürlich erweiterten sich ihre Augen, ihre Hände streckten sich vor, ihr Mund öffnete sich, um die Worte zu sprechen, die ihm Alles, Alles offenbaren und sie an den Pranger stellen mußten; da —

„Martha!" tönte es an ihr Ohr, und mit einem erstickten Wehlaut taumelte sie und sank in zwei sie auffangende Arme

An das Fenster, welches auf die Teresse hinaus mündete, war Elise Bolton getreten; sie hatte die Vorhänge zurückgeschla-

ordnung befinden sich diesmal 12 Gegenstände und zwar: Stückgutfrachten — Beförderung von Nahrungsmitteln in Personen- und Schnellzügen — Palmblätter — Kähne und Boote — Bedeckung der Güter — Ladegeräthe für Fleischsendungen — Häute und Felle — Geldschränke — Bruyere-Holz — Kokosfasern — Leimleder — Daub-(Faß)-Holz.

In eine Krisis von vielleicht weltgeschichtlicher Bedeutung sind wir, sagt die „Kreuzzeitung", in der letzten Januarwoche von 1892 eingetreten. Der Kampf um das Schulgesetz stelle nur das Vorpostengefecht dar im Vergleich zu dem, was noch kommen werde.

In der Budgetcommission des Reichstags wurde gestern die Berathung des Extraordinariums des Militär-Etats fortgesetzt. Die ersten Raten für Casernenbauten in Kelberg und Glogau wurden genehmigt, ebenso zur Beschaffung von Kriegs-Brückenmaterial 400 000 M. und 132 000 M. für einen Neubau in Posen, sowie 150 000 M. für einen Neubau in Graudenz zur Unterbringung einer Reserve an Brückenmaterial. Abgelehnt wurde dagegen die Forderung von 500 000 M. als erste Baurate für eine Kaserne in Gleiwitz, sowie 75 000 M. und 20 000 M. als erste Raten (Entwurfsbearbeitung) für eine Infanterie-Caserne in Paderborn. Abgelehnt wurden ferner für Köln geforderte 189 380 M.

Parlamentsbericht

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 4. Februar.

In der heutigen Sitzung, welcher der Staatssekretär Dr. v. Stephan beiwohnte, wurde nach Genehmigung der Declaration, betr. die theilweise Verlängerung des Handelsvertrages mit Spanien, und des zweiten Nachtrags-Etats zum Reichshaushalts-Etat für 1891/92 in dritter Berathung der Weltpostvertrag nebst Schlußprotokoll und den fünf dazu gehörigen Uebereinkommen zur ersten und eventuell zweiten Berathung gestellt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 4. Februar.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Berathung des Entwurfs des Staatshaushalts-Etats für 1892/93 fortgesetzt.

Der Etat des Kriegs-Ministeriums wurde ohne Debatte genehmigt.

Bei dem Etat der Lotterieverwaltung wünschte der Abg. Korsch (cons.) eine Vermehrung der Staatslotterieloose im Interesse einer Mehreinnahme, Verminderung der großen und Vermehrung der kleinen Loose sowie eine Statistik der Privatlotterien. Die Genehmigung von Privatlotterien müsse in die Hand des Finanz-Ministers gelegt werden, dessen Ressort allein im stande sei, die finanziellen Normativbestimmungen für Privatlotterien aufzustellen.

Abg. Dr. Sattler (nl.) sprach sich gegen eine Vermehrung der Loose aus.

Abg. Cremer (Teltow, b. k. F.) hielt das Lotteriespiel allerdings nicht für eine Aufgabe des Staats, die Lotterie habe sich aber zu einer Einnahmequelle für den Staat entwickelt.

Abg. Pleß (Ctr.) widersprach aus sittlichen Gründen einer Loosevermehrung.

Abg. Korsch (cons.) betonte demgegenüber nochmals das vorhandene Bedürfniß zu einer Vermehrung.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) sah das Lotteriespiel nicht für so ganz unsittlich an, hielt aber die Anregung einer Loosevermehrung nicht für eine Sache des Hauses, sondern der Regierung.

Der Finanz-Minister Dr. Miquel wollte die Wirkungen des Verbots des Privathandels mit Staatslotterieloosen und der Eintheilung der Loose in Zehntel erst abwarten, ehe zu einer Vermehrung der Loose übergegangen werden könne. Mehreinnahmen dürften aber nicht vom Hause beantragt werden. Der radical ethische Standpunkt würde zu einem Verbot aller Staats- und Privatlotterien führen.

Darauf wurde der Etat der Lotterieverwaltung bewilligt, desgleichen ohne Debatte die Etats des Seehandlungsinstituts, der Münzverwaltung, der Staatsschuldenverwaltung, der Allgemeinen Finanzverwaltung und des Bureaus des Staats-Ministeriums.

Beim Etat der Staatsarchive befürwortet Abg. Krause (nl.) eine Besserstellung der Archivare in den Provinzen.

Der Etat wurde bewilligt.

Beim Etat der General-Ordenscommission wünschte Abg. v. Meyer (Arnswalde, b. k. F.) eine größere Berücksichtigung der Beamten der Selbstverwaltung, namentlich der Schulzen, bei der Verleihung von Auszeichnungen; man solle da mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen etwas weniger sparsam sein.

Der Etat wurde bewilligt, desgleichen ohne Debatte die Etats des Geheimen Civil-Cabinets, der Ober-Rechnungskammer, der Prüfungs-Commission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disciplinarhofs, des Gerichtshofs zur Entscheidung der Competenzconflicte, des Gesetzsammlungsamts in Berlin, des „Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeigers" sowie die Forderungen für Zwecke der Landesvermessung.

Es folgte der Etat des Ministeriums des Innern.

Bei dem Gehalt des Ministers beklagte Abg. von Czarlinski (Pole) die Sachsengängerei, wünschte eine stärkere Zulassung ausländischer landwirthschaftlicher Arbeiter im Osten und Unterlassung der Ausweisungen von Polen.

Der Minister des Innern von Herrfurth erwiderte, daß die Arbeiterverhältnisse im Osten in der Landwirthschaft sich bereits erheblich gebessert hätten, und sagte eine Untersuchung der Angaben des Vorredners bezüglich der Ausweisungen zu.

Abg. von Schalscha (Ctr.) beklagte gleichfalls die Arbeiterverhältnisse im Osten, verlangte die Zurücknahme aller Ausweisungen und die staatliche Organisation der Einwanderung über die russische Grenze zur Ausgleichung der Sachsengängerei.

Der Minister des Innern von Herrfurth erwiderte, daß die Regierung sich auf diese Forderungen nicht einlassen könne.

Abg. v. Oppen (cons.) bestätigte die Ausführungen des Abg. von Schalscha über den Arbeitermangel im Osten.

Die übrigen Theile des Etats werden ohne wesentliche Debatten bewilligt. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Ausland.

Frankreich. Das angekündigte Gelbbuch über die Handelsverträge ist erschienen und betrifft die Unterhandlungen mit Belgien, Spanien und Niederlanden, der Schweiz, Griechenland und Schweden-Norwegen. Den wichtigsten Abschnitt bilden die Verhandlungen mit Spanien. Die letzte Depesche Ribots, datirt vom 30 Januar, giebt dem Wunsche Ausdruck, daß die zu einem Entgegenkommen geneigten beiden Länder zu einer schließlichen Verständigung führen möchten.

Großbritannien. Kriegsschiffe unter dem Hammer. Die britische Admiralität bot unlängst eine Anzahl alter außer Dienst gestellter Kriegsschiffe im öffentlichen Verkauf aus. Es befanden sich unter denselben Schiffe, welche in den Jahren 1798—1880 gebaut worden sind. Das älteste Schiff war der „Fondroyant", ein Fünfdecker, welcher vor 94 Jahren vom Stapel gelaufen ist. Dem Alter nach folgte darauf der „Excellent", den der Schiffsbauhof von Deptford 1810 lieferte. Die gleichfalls zum Kauf angebotene „Queen Charlotte" war das Flaggenschiff bei dem Bombardement von Algiers 1816. Der „Bellerophon", ein Fünfdecker, ist 1818 gebaut worden und die Fregatte „Cambrian" 1841. Alle diese Schiffe sind natürlich hölzerne. Das jüngste der verkauften Schiffe ist das eiserne Kanonenboot „Algerine". Dieses ist erst 1880 in Belfast gebaut worden, aber jetzt schon nach Ablauf von 12 Jahren nichts mehr werth.

Oesterreich-Ungarn. In der heutigen Clubsitzung der vereinigten deutschen Linien theilte Plener mit, daß ihm die Stelle des Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes angeboten sei und daß Verhandlungen über die Annahme der Stelle unter gewissen politischen Voraussetzungen stattgefunden hätten. Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage, insbesondere gegenüber den neuesten Verwicklungen in den böhmischen Angelegenheiten, erachtet er es für seine Pflicht, im Abgeordnetenhause und Landtage zu verbleiben. Er habe daher erklärt, daß er auf die ihm gemachten Vorschläge nicht weiter reflectire. Ferner bezeichnete Plener die Nachrichten über die Annahme eines Ehrengeschenks seinerseits für unbegründet. Die Erklärung wurde von den Clubmitglieder mit großem Beifall aufgenommen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 3. Februar. (Ueberfall.) Als der Besitzer Sch. aus Skompe, ein als „wohlhabend" bekannter Mann, neulich spät Abends aus der Stadt nach seinem Wohnorte sich begab, wurde er plötzlich von zwei Strolchen, welche wahrscheinlich eine größere Geldsumme bei ihm vermuthet hatten, überfallen, brutal geschlagen und seiner Baarschaft von 7 Mark beraubt. Vorübergehende fanden am nächsten Morgen den Aermsten in hilfloser Lage und brachten ihn in seine Wohnung. Nachdem Herr Sch. aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war, konnte er den Vorfall erzählen; er glaubt einen der Thäter erkannt zu haben.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 3. Februar. (Verschiedenes.) In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurden Scheune und Stall des Mühlenbesitzers Herrn Bank zu Stuhmerfelde ein Raub der Flammen. Das Feuer wüthete mit solcher Heftigkeit, daß nicht einmal der ganze Viehbestand gerettet werden konnte; eine werthvolle Milchkuh und sämmtliches Federvieh sind den Flammen zum Opfer gefallen. Obgleich die Gebäude versichert waren, hat Herr B. doch einen bedeutenden Verlust zu beklagen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den letzten Tagen vergangener Woche auf der Besitzung des Herrn Gutsbesitzers Zimmermann zu Barlewitz. Der Tagelöhner Franz Grundmann war damit beschäftigt, einen aus dem Stalle entlaufenen kolossalen Eber wieder in den Stall zu treiben. Plötzlich stürzte sich das Thier in rasender Wuth auf den es bedrängenden Mann, warf ihn zu Boden und richtete ihn derart mit den Hauern zu, daß G. anscheinend leblos liegen blieb und in seine Behausung getragen werden mußte. Abgesehen von schweren inneren Verletzungen erlitt der Bedauernswerthe am Unterleibe erhebliche Beschädigungen, so daß sein Leben in Gefahr steht.

— **Dt. Krone,** 3. Februar. (Ertrunken.) Der Gymnasialschüler Jahn gerieth gestern beim Schlittschuhlaufen auf dem Schloßsee in ein vom Eishauen herrührendes Loch und ertrank. Die Leiche wurde heute aufgefischt.

— **Elbing,** 4. Februar. (Der Firma Schichau) ist von der Deutschen Reichsregierung eine Kreuzer-Korvette in Bau gegeben, die bereits in Danzig in Arbeit genommen ist. Es ist dies die erste Bestellung auf ein großes deutsches Kriegsschiff, welche der Firma von der Reichsregierung zu Theil wird und der nun wohl bald noch andere folgen werden.

— **Allenstein,** 2. Februar. (Der Vorstand des Vorstand des Vorschuß- und Darlehnsvereins) veröffentlicht in der „Allenst. Ztg." eine Bilanz laut Inventuraufnahme vom 31. December v. J. In den Activen werden u. a. aufgeführt: Unterschlagung der am 16. Juli v. J. discontirten Wechsel 15 300, Aufrechnungsfehler 10 000, laufende unterschlagene Wechsel 37 600, gefälschte Wechsel bei der Reichsbank 29 950 Mk. Das ist das Werk des verstorbenen Cassirers v. Knobelsdorf, dem so viele rühmende Nachrufe gewidmet wurden.

— **Königsberg,** 3. Februar. (Daß jemand über seine Betrügereien Buch führt), ein solcher Fall dürfte seltea zu verzeichnen sein. In den letzten Wochen waren acht verschiedene Restaurateure und Conditoreien im oberen Stadttheil durch eineu jungen Mann geprellt worden, welcher Zechen im Betrage von einer bis sechs Mark kontrahirte und dann stets, ohne Zahlung zu leisten, verschwand. Gestern Vormittag gelang es nun, den Betrüger zu ermitteln und in das Polizeigewahrsam einzuliefern. Er war geständig; außerdem fand man Notizen bei ihm, welche erkennen ließeu, daß, während er als Handlungsgehülfe in der Zeit von Frühjahr 1889 bis jetzt bei zwei hiesigen Kaufleuten in Stellung gewesen war, er die verschiedensten Betrügereien verübt hatte. Ueber alles, was er zusammengestohlen, hatte der Jünger Merkurs ganz genau Buch geführt. So lieferten seine eigenen Aufzeichnungen das Beweismaterial gegen ihn und er räumte auch schließlich ein, den einen Prinzipal um 200, den anderen um ca. 400 Mark bestohlen zu haben. Der gefährliche Buchhalter seiner eigenen Schande, ein 21 Jahre alter Commis, wurde heute in das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

— **Königberg i. Pr.,** 4. Februar. (Ungefähr zweihundert Beschäftigungslose) versammelten sich heute Vormittag vor dem Rathhaus und begehrten Arbeit. Bürgermeister Hoffmann versprach einer Deputation, daß er seine Möglichkeit in dieser Richtung thun wolle.

— **Königsberg,** 4. Februar. (Der Professor der Kunstgeschichte) Dr. Dehio hat einen Ruf nach Straßburg angenommen.

— **Pillkallen,** 28. Januar. (Fischottern.) Namentlich in dem den Fischottern so günstigen Terrain der Scheschuppe haben sich die Thiere in den letzten Jahren ungemein stark vermehrt. Bei dem starken Frost hatten die Bewohner mehrfach Gelegenheit, ganze Familien derselben zu beobachten. Dem Besitzer B. zu D. ist es auch gelungen, einen der Fischräuber zu erlegen. Auch mit Fallen hat man es in letzter Zeit versucht, eine Abnahme der Thiere herbeizuführen, jedoch mit wenig Erfolg. Von dem früheren Fischreichthum des Flusses besonders an Aalen ist darum wenig mehr zu verspüren.

— **Inowrazlaw,** 2. Februar. (Mißgeschick eines Auswanderers.) Eine russische Familie, bestehend aus Mann, Frau und Kinder, wollte anfangs Oktober v. J. nach Brasilien auswandern. Am hiesigen Bahnhof wurden sie aber polizeilich angehalten, weil ihnen jede Legitimation fehlte und infolge dessen einstweilen im Polizeigewahrsam untergebracht. Die Behörde setzte sich mit der russischen Behörde in Korrespondenz, doch diese ließ sich Zeit. Unterdessen wurde die Frau krank und mußte nach dem Hospital gebracht werden. Gestern kamen nun endlich die Legitimationspapiere aus Rußland an. Nun hätte ja die Famile weiter reisen können, allein neues Unglück verhinderte dies. Es starb nämlich gestern die Frau des Auswanderers; der Aermste ist jetzt mit seinen drei Kindern in sehr mißlicher Lage.

— **Posen,** 2. Februar. (Die den Polen) gegenüber proklamirte Versöhnungspolitik beginnt ihre eigenthümlichen Früchte zu tragen. Im hiesigen polnischen Theater ist in der vergangenen Woche das bekannte Stück von Hermann Sudermann „Die Ehre" in polnischer Uebersetzung aufgeführt worden. Während nun

---

gen und ihr Anblick war es, welcher das Alles bekennende Wort auf Mela's Lippen bannte, welche es ungesprochen und sie halb bewußtlos in Max Farquhar's Arme sinken ließ. Doch nur sekundenlang dauerte diese Schwäche; gewaltsam raffte sie sich auf, riß sie sich empor aus dem Banne der Ohnmacht, welche sie umfangen wollte. Und mit krampfhaft erweiterten Augen sah sie auf das Bild da drinnen, sah sie hinein in das behagliche Zimmer, wo Frau von Paget-Echelles in ihrem Armstuhl ruhte. Ihre glanzlosen Augen waren nach dem Fenster gerichtet, nach der Richtung hin, wo Elise Bolton stand, welche offenbar mit der Blinden sprach, — sprach, wohl von ihr, die die Rolle einer Anderen spielte, und instinktiv fühlte das arme Mädchen, daß der Moment, welcher ihr hätte Erlösung bringen können, vorüber war, daß sie ihr Geheimniß weiter schleppen mußte, wenn dasselbe sie auch gleichsam zermalmte.

„Martha, Deine Mutter begehrt nach Dir!"

Elise Bolton hatte den einen Fensterflügel geöffnet und ihre Worte brachten vollends deu Kampf in Mela's Brust zum Abschluß.

Sie trat von Capitän Farquhar zurück, die Fiebergluth wich aus ihren Wangen und der alte, steinerne, harte Ausdruck zeigte sich an Stelle des weicheren Gefühls, welches Minuten hindurch ihre Züge belebt hatte. Max sah, wie ihre Lippen zuckten, wie dieselben sich dann fest auf einander preßten, und dieser Ausdruck erfüllte ihn mit heißem Weh.

Fräulein Bolton beobachtete die jungen Leute scharf und mit einem einzigen Blick erfaßte sie die Situation.

„Sie lieben einander!" sagte sie sich mit innerlichen Triumph. „Desto besser für sie und — für mich! Auch Helene wird froh sein, denn sie hat jenen kalten, temperamentlosen Mann lieb, als ob er ihr Sohn wäre!"

Vielleicht verrieth sich in ihren Zügen zu deutlich, was ihr Inneres erfüllte; vielleicht hatte der Seelenkampf, welchen das junge Mädchen in den letzten Augenblicken durchrungen, den Abscheu erhöht, welchen dasselbe stets empfand gegen die Frau, durch welche sie zu dem furchtbarsten Betrug verführt worden war. Jedenfalls vermochte sie das Gefühl nicht zu überwinden, welches sich ihrer mit einem Mal bemächtigte und welches sie veranlaßte, die Falten ihres Kleides eng an sich zu ziehen, während sie beim Betreten des Wohnzimmers an ihrer Tante vorüber schreiten mußte. Elise Bolton bemerkte es, und sie ward um eine Schattirung bleicher, während Max Farquhar eine Verlegenheit bekundete, als habe er den größten Verstoß gegen die Höflichkeit begangen.

„Martha ist heute seltsam erregt," bemerkte er in entschuldigendem Tone. Er mißtraute Fräulein Bolton, sie war ihm antipathisch, aber großmüthige Rücksichtnahme auf ihre abhängige Stellung veranlaßten ihn, seine Abneigung zu unterdrücken und Martha vor ihrer früheren Erzieherin in Schutz zu nehmen.

Fräulein Bolton verstand das Alles sehr wohl; sie lächelte unmerklich und entgegnete:

„Nehmen Sie sich nicht die Mühe, Martha's kleine Unart zu entschuldigen oder zu erklären, Capitän. Martha ist zuweilen etwas launenhaft, aber das vergeht immer wieder rasch und im Grunde genommen verstehen wir uns sehr gut!"

Und ihm zunickend, wandte sie sich Frau von Paget und deren vermeintlichen Tochter zu, Max Farquhar sich selbst überlassend.

„Was mag das Alles nur zu bedeuten haben?" fragte er sich, auf die Terasse zurücktretend und zum sternübersäeten Himmel emporblickend. „Martha haßt sie, das steht fest. Wenn sie sie hier duldet, so geschieht es einzig um ihrer Mutter willen. Warum aber fürchtet sie sich offenbar vor jener Frau, welche sie haßt?"

Diese Frage war es, welche Max Farquhar unabläßig beschäftigte, und so oft er bemerkte, wie kalt und hart die vermeintliche Martha gegen die Frau war, welche Jähre hindurch ihre natürliche Beschützerin gewesen, dann erwachten wohl auch häßliche Zweifel in seiner Seele. War sie mit ihm und Frau von Paget allein, dann vergaß das Mädchen wohl auf Stunden das Unrecht, welches ihre Seele belastete, und für eine Zeitlang wenigstens war sie ihr natürliches liebes Ich. Sah er dann, wie rührend sie die Blinde pflegte, wie diese gleichsam neu auflebte in der Liebe ihres Kindes, dann zürnte er sich allemal wegen des Mißtrauens, welches sich unwillkürlich zuweilen ihm aufdrängte, und er empfand es unsagbar tief, was er sich kaum einzugestehen wagte, wie theuer sie ihm bereits geworden war, — sie, dieses Mädchen, welches ihm einem schönen Räthsel glich.

„Ich darf nicht länger hier bleiben," sagte er sich mehr denn einmal. „Wenn nur Helene etwas kräftiger wäre, würde ich der Versuchung sofort aus dem Wege eilen."

Frau von Paget aber ward mit jedem Tage schwächer; sie war dabei so heiter und zufrieden, daß man Anfangs das Schwinden ihrer Kräfte kaum beachtete, und als endlich dasselbe sich nicht mehr wegleugnen ließ, gab man sich selbst noch der Hoffnung hin, daß Seebäder und kräftigende Seeluft ihr wieder volle Genesung verschaffen würden.

Die Kranke aber wußte es besser; sie erklärte sich bereit, den Spezialarzt zu Rathe zu ziehen, welchen ihre Freunde ihr vorschlugen; in innerster Seele aber fühlte sie, daß Alles vergeblich und das Ende nicht mehr fern sein würde.

„Wenn ich die Beiden nur glücklich vereint sehen, wenn Max mir nur vertrauen wollte, dann wäre ich ja gern bereit, meine Erdenlaufbahn abzuschließen!" sprach sie eines Tages zu Elise Bolton, als sie mit dieser allein war.

„Und Martha, die nur für ihre Mutter lebt?" fragte die frühere Institutsvorsteherin, durch das Fenster auf das junge Paar auf der Terrasse blickend.

„Meine Liebe, Martha würde mich nicht lange vermissen," entgegnete Frau von Paget mit sanftem Lächeln, „sie wären ja so glücklich mit einander, jene Beiden!"

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Theaterzettel bei allen übrigen Personen des Stückes die vom Autor vorgeschriebenen deutschen Namen beibehalten sind, hat das hiesige polnische Theater, offenbar von der Atmosphäre des Dramas angesteckt. bei dem darin auftretenden Hauptlumpen, dem Tischler „Michalski“, den zufälligen polnischen Namen mit witzloser Bosheit in den deutschen „Otto Schönhausen“ umgeändert. Ein guter Theaterdirektor kennt sein Publikum; man wird also annehmen durfen, daß er mit diesem Geniestreich der Stimmung seiner Zuschauer entgegen gekommen ist. Die Deutschen in Posen sind erklärlicherweise darüber empört, daß demjenigen Manne, welcher dem deutschen Namen überall die höchste Ehre und den geziemenden Respekt verschafft hat, hier auf öffentlicher Bühne ein so hämischer Hieb versetzt wird.“

Locales.

Thorn, den 5. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar. 6. 1454. Der Thorner Komthur Albrecht Kalb meldet dem Hochmeister den Abfall der böhmischen Hauptleute mit ihren Rotten

6. 1683. Bürgermeister Siefert von Thorn empfiehlt auf dem Landtage zu Marienburg dringend Maßnahmen zum Schutze des Landes gegen die sich mehrenden, herumstreichenden polnischen Parteien.

— **Die hiesige „Ostdeutsche Zeitung“** bringt in ihrer heutigen Nummer im localen Theil folgende Notiz:

Der Magistrat hat, wie wir heute aus zuverlässigster Quelle vernehmen, doch Stellung in der Schulgesetzfrage genommen. Zwar hat er von einer Einzelpetition als zur Zeit inopportun Abstand genommen, hat aber seinen Vertreter im Herrenhause officiell aufgefordert, daß derselbe seinen Sitz daselbst einnehmen und gegen den Schulgesetzentwurf stimmen solle. Auch würde sich der Magistrat, falls eine Massenpetition von einer Anzahl Städte ins Werk gesetzt werden sollte, ohne Zweifel derselben anschließen.

Auf welche Weise die „Ostdeutsche“ zur Kenntniß eines Briefes an den Vertreter der Stadt Thorn im Herrenhause gelangt ist, wissen wir nicht, ob derselbe vielleicht privater Natur war, entzieht sich ebenfalls unserer Kenntniß. In Erstaunen hat es uns gesetzt, wie der Magistrat sich veranlaßt sehen konnte, das Herrenhausmitglied zur Theilnahme an den Sitzungen in Berlin aufzufordern! Wer den Vertreter der Stadt im preußischen Herrenhause, Herrn Stadtrath Lambeck, kennt, der weiß, daß derselbe während der 20 Jahre, welche er dem Herrenhause bereits angehört, an dessen Berathungen, sowie an denjenigen anderer parlamentarischen Körperschaften stets Theil genommen und damit seine Pflichten erfüllt hat, — wenn nicht gerade besondere Umstände ein Fernbleiben von den Sitzungen bedingten. Merkwürdige Ansichten muß der Magistrat über die Pflichten und Rechte eines Abgeordneten zu einer parlamentarischen Körperschaft haben, wenn er denselben auffordert, für oder gegen ein Gesetz zu stimmen. Unser Herrenhausmitglied ist s. Z. von der Stadt S. M. dem Könige präsentirt und dieser hat ersteres dann auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen. Eine Kommune kann nun ebensowenig wie eine Wählerschaft ihren Abgeordneten auffordern, wie er über ein Gesetz stimmen soll, das muß ihm und seiner Ueberzeugung vollkommen überlassen bleiben. Wo wollte eine andere Manipulation auch wohl hinführen? Nehmen wir einmal an, der Thorner Magistrat sei in seiner Majorität conservativ gesinnt und würde seinen Herrenhaus-Vertreter auffordern, für das Schulgesetz zu stimmen — was würde die Thorner Bürgerschaft dazu sagen? Unser Herrenhaus-Mitglied hat seit 1848 nie ein Hehl aus seiner liberalen Gesinnung gemacht, es wird daher auch gewiß im Herrenhause gegen den Volksschulgesetzentwurf in seiner jetzigen Form seine Stimme erheben, ohne daß eine Aufforderung seitens des Magistrats nöthig gewesen sein sollte.

— **Gegen das Volksschulgesetz.** Zu der „allgemeinen deutschen Wählerversammlung“ in Graudenz, welche am Sonntag Nachmittag daselbst gegen den Zedlitz'schen Volksschulgesetzentwurf protestiren soll, hat nunmehr eine die Kreise Pr. Stargard, Marienwerder, Graudenz, Kulm, Schwetz, Thorn, Strasburg 2c. umfassende Vereinigung von Herren eingeladen, in welcher sich auch verschiedene conservative Großgrundbesitzer befinden. — Die Oberbürgermeister der größeren Städte in den östlichen Provinzen waren am Donnerstag in Berlin zu einer Conferenz versammelt aus Anlaß des Volksschulgesetzentwurfs. Nach gegenseitigem Austausch der Ansichten wurde es den Communalbehörden der einzelnen Orte überlassen, in besonderen Eingaben die großen Nachtheile zu schildern, welche eine Durchführung des projectirten Gesetzes für das Schulwesen, insbesondere in den Städten, herbeiführen muß. — Die Bürgermeister der größeren schlesischen Städte haben vorgestern in Breslau über ein gemeinsames Eintreten für die Selbstverwaltung im Schulwesen berathen.

— **Der Kaiser** hat bei dem vorgestrigen Diener zu dem Oberbürgermeister von Danzig Herrn Dr. Baumbach gesagt, er beabsichtige im Sommer nach Marienburg zu kommen und von da nach Danzig.

△ **Symphonie-Concert.** Wie gewöhnlich, war auch das gestrige 3. Symphonie-Concert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments recht gut besucht, ein Beweis für die Stufe der künstlerischen Vollendung, auf der die Leistungen dieser Kapelle stehen und ein Beweis dafür, daß Herr Musikdirigent Friedemann es versteht, bei der Aufstellung des Programms den Wünschen und Interessen des Publikums entgegenzukommen. Gestern war es die A-dur-Symphonie des Romantikers Mendelssohn, die die pièce de résistence bildete. Dieses Werk Mendelssohn's heißt die italienische und gilt als die künstlerische Frucht der längeren italienischen Reise, welche der jugendliche Componist im Jahre 1870 unternahm. Es bringt direct erkennbare südliche Elemente, besonders in seinem Schlußsatze eine ausgelassenen, bachantisch lustige Scene, welcher eine neapolitanische Tanzform, der wilde Saltarello, zu Grunde liegt. Dagegen sind in den andern Sätzen Beziehungen zum Süden nicht nachzuweisen; obwohl der erste Satz mit seinem heitern Grundton Veranlassung zu vielen schwärmerischen Parallelen mit dem „ewig blauen Himmel des Landes, wo die Citronen blühen“ gegeben hat. Es herrscht in ihm eine kräftig-glückliche Phantasie, die wohl an die Stimmung eines Jünglings denken läßt, der fröhlich hinauszieht in die weite Welt. Es erinnert in diesem Satze Manches an die Notturnosphäre, während der letzte Satz wörtliche Einzelheiten aus den grotesken Partien der Sommernachtstraummusik bringt, speciell aus der Ouverture. Der zweite Theil des Programms enthielt die Sakuntala-Ouverture von Goldmark, das Parsifal-Vorspiel, das Notturno aus der Balletmusik Coppelia von Delibes und Meyerbeer's Fackeltanz Nr. 3 (C-moll). — Es war ein umfangreiches und gut gewähltes Programm, das uns das gestrige Concert brachte und die Ausführung zeichnete sich durch die Sorgfalt in der Einstudirung und Sorgfalt in der Wiedergabe aus, die uns schon so oft erfreut haben. Wir begrüßen es daher freudig, daß Herr Friedemann sich entschlossen, in diesem Winter noch zwei Concerte zu geben, von denen eines allein der Kammermusik gewidmet sein soll und das einen besonderen Reiz dadurch erhalten wird, daß es Herrn Friedemann gelungen, für dasselbe den vortheilhaft bekannten Concertsänger Herrn Kirchner aus Berlin zu gewinnen, der sich zufällig an dem in Aussicht genommenen Tage hier in Thorn aufhalten wird. Es läßt sich wohl erwarten, daß das für unsere Stadt neue Arrangement von Kammermusikabenden eine größere Zugkraft ausüben wird und empfehlen wir unseren Lesern dringend, sich rechtzeitig mit Billets, die den gewöhnlichen Preis für Symphonie-Concerte haben werden, zu versehen.

— **Personalnachrichten** aus dem Bereiche des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg. Dem Geheimen Regierungsrath Suche in Bromberg ist der Rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Eisenbahndirektor Mackensen und dem Regierungs- und Baurath Mehrtens in Bromberg, sowie dem Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Matthes in Fordon der Rothe Adlerorden 4. Classe, dem Schiffsführer Czytko und dem Dampfkesselheizer Wodaege in Fordon, sowie dem Schiffer Schmidt in Marienburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Neu einberufen wurde Regierungsbaumeister Boettcher in Berlin zum bautechnischen Bureau der königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg. Ernannt sind Kanzlist Stübner in Bromberg zum Kanzlisten 1. Classe, Kanzleiassistent Meißner in Bromberg zum Kanzlisten. Die Prüfung bestanden: Die Stationsassistenten Faralisz in Pr. Stargard und Fenske in Krojanke zum Stationsassistenten. Gestorben ist der Bahnmeister Steinmann in Stolp am 16 Januar.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Abend Herr Redakteur Dr. Pasig einen interessanten Vortrag über Italien Der Vortragende war mehrere Jahre in Italien und schilderte zunächst den Comer-See mit seinen herrlichen Ufern, sowie eine Fahrt auf diesem See. Dann führte uns Redner nach der Geburtsstadt des Columbus, Genua, die den Beinamen „Die Stolze“ mit Recht auch heute noch hat. Interessant war die Schilderung einer Straßenscene in Rom, wobei besonders bemerkenswerth die öffentlichen Schreiber sind, die ihre Tische auf der Straße aufgestellt haben. Es kam dann Neapel mit seinem großartigen Golfe und dem Vesuv und schließlich Pompeji an die Reihe. Der Vortragende schloß mit einem schwungvollen Sonett, welches die Sehnsucht dessen schildert nach dem sonnigen Lande, der einmal dort gewesen ist.

() **Petition.** Die Bewohner der Thorner linksseitigen unteren Niederung, Nessau 2c. haben an das Abgeordnetenhaus die Bitte gerichtet, ihnen aus dem Rest der Mittel, welche s. Z. zur Unterstützung der durch Hochwasser 2c. Betroffenen bewilligt worden sind, Entschädigungen zukommen zu lassen. Abschrift der Petition ist dem Herrenhause, dem Herrn Ober-Präsidenten Staatsminister v. Goßler, dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Horn, Herrn Landrath Krahmer, den Abgeordneten Meister, Dommes und Rickert mit der Bitte um Unterstützung zugestellt worden.

— **Sonntagsruhe.** Ueber den Schluß der Geschäfte an Son und Feiertagen nach den neuen Gesetzesbestimmungen scheinen bei den Geschäftsleuten noch viel Unklarheiten zu herrschen. Es erscheint deshalb der Hinweis zweckentsprechend, daß außerhalb der erlaubten Beschäftigung von 5 Stunden — die durch Ortsstatut oder durch die Polizeibehörde herab-, aber nicht hinaufgesetzt werden darf — sämmtliche Geschäfte, ob solche mit oder ohne Hülfspersonal arbeiten — geschlossen werden müssen; somit muß auch jedes Geschäft, in welchem nur der Prinzipal allein thätig ist, außerhalb der gesetzlich gestatteten Arbeitszeit von 5 Stunden für den Verkauf geschlossen werden. Die zulässigen Ausnahmen bestimmt das Gesetz. Das Hausirgewerbe unterliegt denselben Einschränkungen wie das Handelsgewerbe. Die vielfach auftauchende Anschauung, als ob die Geschäftsbetriebe ohne Hülfskräfte von der Verpflichtung der Schließung außerhalb der zugelassenen sonntägigen Arbeitszeit frei seien und als Besitzer größerer Geschäfte mit stärkerem Personal sich Vortheil schaffen könnten, indem sie eine Ablösung ihrer Beschäftigten derart einführen, daß jeder nicht länger als 5 Stunden im Betriebe thätig wäre, ist falsch.

() **Die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Windenmacher- und Feilenhauer Innung** hielt gestern Abend im Schützenhause eine außerordentliche Generalversammlung ab Als Delegirter zum Handwerkertage in Berlin wurde Herr Uhrmacher Lange gewählt.

— **Versammlung.** Die Handelskammer für Kreis Thorn hatte zu heute Nachmittag 3 Uhr die hiesigen Gewerbetreibenden in den Saal von Nicolai einberufen, um auf Grund des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 darüber zu berathen, welche Stunden für hiesige Verhältnisse sich am besten zur Sonntagsruhe eigneten. Anwesend waren etwa 120 Interessenten. Beschlossen wurde mit großer Majorität, an den Sonntagen die Geschäfte von 7—9 Uhr Vorm. und 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nchm. offen zu halten. Die Cigarrenhändler trugen Sonderwünsche vor und verlangten Offenhaltung der Läden von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags, die Schnittwaarenhändler wünschten die Verkaufszeit festzusetzen im Sommer von 7—9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, im Winter von 8—9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

— **Die Maßnahmen der russischen Behörden** gegen die Ausländer nehmen ihren Fortgang. So ist seitens des russischen Landraths in Bendzin ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht worden, wonach Ausländer in den Grenzorten nicht länger als 12 Stunden ohne Genehmigung des Landraths verweilen dürfen. Es nützt dem Reisenden daher sein Paß — wenn er auch noch so gut russisch visirt ist — so gut wie gar nichts. Diese Maßregel bezweckt die vollständige Entfernung aller Ausländer aus den Grenzbezirken, da die Einwilligung des russischen Landraths doch nur in ganz vereinzelten Fällen ertheilt werden wird.

— **Zur Lage des hiesigen Getreidemarkts** am 3. d. Mts. Auf den Lägern befanden sich 156 Ton. Weizen, 504 Ton. Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse waren hierher zu liefern: 140 Ton. Weizen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 190—210 Mk. Die Läger sind geringer geworden, die Angebote, namentlich in Weizen erheblich größer. Das Gesetz betreffend die Transitläger wirkt auf die Preise bereits ein, die angesammelten Getreidebestände werden zu erheblich weichenden Preisen auf den Markt gebracht. Trotzdem stockt der Absatz. Müllereien erwarten noch weitere sinkende Preise.

— **Schwurgericht.** In der am 8. d. Mts. beginnenden Sitzungsperiode, welche nur den Zeitraum von 4 Tagen umfassen wird, kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am 8. d. Mts. die Strafsache gegen die unverehelichte Arbeiterin Henriette Lukas aus Neu Zielun, z. Z. in Haft wegen wissentlichen Meineides und den Obsthändler Joseph Moczinski aus Culmsee gleichfalls wegen wissentlichen Meineides. Am 9. d. Mts. die Strafsache gegen den Eigenthümer Josef Tuszynski in Lonczin, z. Z. in Haft wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 10. d. M. die Strafsachen gegen die Schneiderin Maria Wisniewski von hier wegen versuchten Giftmordes und gegen den Arbeiter Alexander Cybulsky aus Ciszyn z. Z. in Haft sowie den Arbeiter Franz Grochowski daher z. Z. in Haft wegen Raubes. Am 9. d. Mts. die Strafsache gegen den Kaufmann Salo Cohn aus Culmsee z. Z. in Haft, wegen betrügerischen Bankerotts.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 6 Personen, darunter die unverehelichte Anna Schulz, welche dieser Tage auf der Jakobs-Vorstadt ein Huhn stahl. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß die p. Schulz bereits im Laufe des Sommers 13 Hühner auf der Culmer- und Bromberger Vorstadt gestohlen hatte.

— **Gefunden.** Ein Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser war heute früh gegen 8 Uhr bis auf 5,00 Mtr. gestiegen, seitdem ist fallend Wasser eingetreten. Mittags 2 Uhr zeigte der Pegel 4,88 Mtr. an. Eis treibt in der ganzen Strombreite, die Ländereien von Ober-Nessau 2c. sind überschwemmt, doch läuft das Wasser ruhig ab, so daß vorläufig dort Schäden nicht zu verzeichnen sind.

Vermischtes.

(Deutsche Post in Zentral-Afrika.) Wie schon erwähnt, ist nunmehr eine reguläre Postverbindung mit dem Viktoria-Nyanza hergestellt. Das „D. Koloniabl.“ berichtet darüber: Das deutsche Koloniakomitee hatte den Bauinspektor Hochstetter beauftragt, um eine dauernde gesicherte Verbindung mit seiner und den später zu entsendenden Expeditionen zu schaffen, eine Tariphi-Post von der Küste nach Tabora und von Tabora nach Ukumbi am Ukerewe einzurichten, welche zweimal im Monat, thunlichst im Anschluß an die europäische Post, verkehren sollte. Dieser Plan stützte sich auf vorher angestellte Ermittelungen, welche ergeben hatten, daß eine Tariphi-Post — bestehend aus drei bis fünf Boten — einschließlich der erforderlichen Aufenthalte für den Weg von der Küste nach Tabora und zurück 60 Tage, für den Weg von Tabora nach dem Ukerewe und zurück 30 Tage gebrauchte. Es genügten mithin für einen zweimaligen Verkehr im Monat hin und zurück für die Strecke von der Küste nach Tabora vier und für die Straße von Tabora nach Ukumbi zwei Tariphi-Posten. Zur Ausrüstung derselben wurden dem Bauinspektor Hochstetter vorläufig für 30 Mann dem Lande angepaßte einfache Uniformen, Schärpen, Posthörner und aus Wachstuch hergestellte wasserdichte Posttaschen, außerdem zur Bewaffnung der Boten Hinterlader-Jägerbüchsen nebst Koppel mit Patronentaschen und Seitengewehr mitgegeben, endlich eine Anweisung, welche die grundlegenden Bestimmungen, nach denen der Postverkehr geregelt werden sollte, enthielt und wegen deren Durchführung das Kolonialkomitee sich zugleich mit dem Gouverneur in Verbindung setzte. Durch den von dem Gouverneur nunmehr mit der Firma Schülke und Mayr abgeschlossenen Vertrag wird die geplante Posteinrichtung, welche später dem Reiche übergeben werden sollte, jetzt sogleich als „Kaiserliche Post“ in's Leben treten und das Komitee dadurch in die Lage gesetzt werden, über die hierfür bestimmt gewesenen Mittel zu Gunsten ihrer anderweitigen Unternehmungen zu verfügen.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung“.

Warschau, 5. Februar, 11 Uhr 25 Minuten Vormittags Wasserstand gestern um 8 Uhr Abends 2,80 M. Heute um 6 Uhr Morgens 2,90 M. Schwacher Eisgang.

Berlin, 5. Februar. 2 Uhr 16 Minuten Nachmittags. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich mit dem Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen betreffend die Soldatenmißhandlungen und nahm eine Resolution der Konservativen und des Centrums auf größere Publicität des Militärstrafverfahrens, auf Erleichterung des Beschwerdewesens an. Der freisinnige Antrag auf vollständige Aenderung des Strafverfahrens wurde abgelehnt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 5. Februar.	4,88	über Null.
Warschau, den 4. Januar.	2,70	über "
Culm, den 1. Februar.	2,20	über "
Brahemünde, den 4. Februar. . . .	4,96	" "

Brahe:

Bromberg, den 4. Februar.	5'72	" "

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.	5. 2. 92.	4. 2. 92.
Russische Banknoten p. Cassa .	199,90	99,90
Wechsel auf Warschau kurz . . .	199 95	199 95
Deutsche 3½ proc Reichsanleihe. . .	98,90	98,90
Preußische 4 proc Consols . . .	106.80	106.90
Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . .	62,90	62,90
Polnische Liquidationspfandbriefe . .	60,50	60,50
Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe .	95.40	95.40
Disconto Commandit Antheile . .	185 70	187.60
Oesterr. Creditactien.	170,90	172,25
Oesterreichische Banknoten . . .	172,95	173 10
Weizen: Januar	197,—	196,75
April-Mai	198,75	198,25
loco in New-York . .	101.75	101,—
Roggen: loco	206,-	206,-
Januar	200,50	200,—
April-Mai	198,70	198,-
Mai-Juni	196 70	196,—
Rüböl: Januar	55,60	55,50
April-Mai	55,20	55,—
Spiritus: 50er loco	64 60	64,70
70er loco.	45,20	45,20
70er Januar-Februar . . .	45,30	46,—
70er April-Mai	46,40	46,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Salomon Gembicki

im Alter von 69 Jahren.

Tiefbetrauernd zeigen dieses Verwandten, Freunden und Bekannten an

Thorn, den 5. Februar 1892

Bertha Gembicki,
geb. Jacobsohn,
nebst Kindern u. Schwiegerkindern.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstraße Nr. 24 aus, statt.

Bekanntmachung.

Der nach meiner Bekanntmachung vom 2. d. M. (Nr. 29 dieser Zeitung) am 15. Februar 1892 Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde **findet nicht im Magistratssitzungssaale sondern im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge statt.**

Hiernach wird meine erste Bekanntmachung abgeändert und lautet nunmehr wie folgt:

Bekanntmachung.

Nachdem die am 26. Oktober v. Js. stattgefundene Wahl von dem Herrn Regierungs-Präsidenten für ungültig erklärt worden ist, habe ich zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde einen Termin auf **Montag, den 15. Februar 1892 Vormittags 10 Uhr** im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 5. Februar 1892.

Der Regierungs-Wahl-Kommissarius.
Dr. Kohli

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, von den städtischen Abholzungsländereien im Vorgelände von Fort IV, IVb und IVa Steine gegen Selbstwerbung durch den Käufer abzugeben.

Gefällige Offerten für den cbm. wolle man bis

15. Februar d. Js.

an Herrn Oberförster Baehr richten.

Thorn, den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung der im Neublock des städtischen **Krankenhauses** eingerichteten **Centralheizung** wird **ein Heizer** gesucht. Personen, welche entweder gelernte Schlosser sind, oder wenigstens drei Monate hindurch ähnliche Centralheizungsanlagen zur Zufriedenheit bedient haben und welche mit der Bedienung des Gasmotors vertraut sind, können sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse in unserm Stadtsekretariat (Bureau II) melden.

Thorn, im Februar 1892.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den Maschinentechniker **Johann Nowatke**, geboren den 11. Februar 1856 zu Thorn, zuletzt in Culm wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

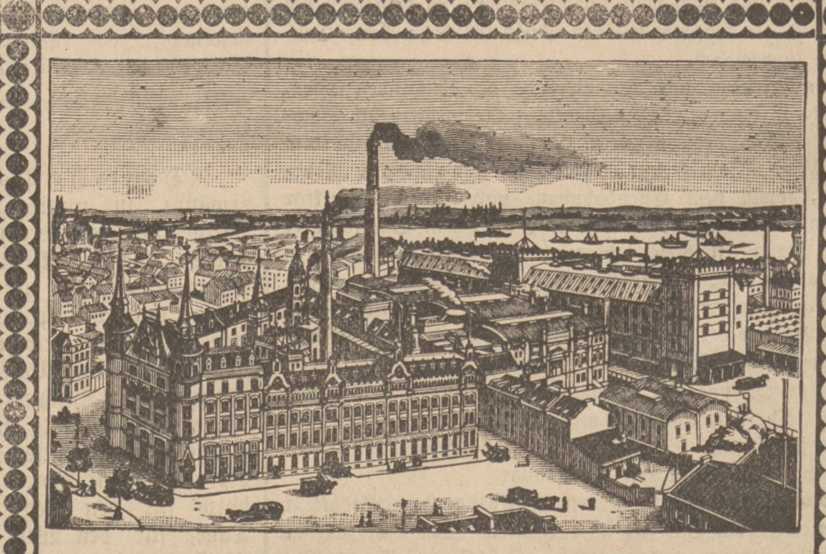
Culm, den 28. Januar 1892.

Königl. Amts-Anwaltschaft.

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bitte zu beachten!
Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!
Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u. Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Offerten unter Chiffre . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote ꝛc. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**





Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Mein Atelier für Malen und Zeichnen
befindet sich jetzt
Schuhmacherstr. 1, 3 Treppen.
M. Wentscher.

Gründlichen Privatunterricht
in allen Schulfächern ertheilt
Martha Krämer,
gepr. Lehrerin Strobandstr. 3.

Russische Erlen

geschnitten in Brettern und Bohlen zu **kaufen gesucht** von
Corn. Teerling,
Holzhandlung,
Barmen-Rittershausen.

Nur 1 Mk. 10 Pf.
Loose zur großen Lotterie zu Danzig
Ziehung den 11. Februar a. c.
(Hauptgew. i. W. 10 000, 5000, 3000, 2000 u. 1000 Mk.)
zu haben in der **Expedition** der **„Thorner Zeitung."**

Amtliche Gewinnlisten
von der **Schlußziehung der Antisklaverei-Lotterie** sind bei mir à 30 Pf. zu haben.
Original-Gewinn-Loose diskontire ich mit 2%.
Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Schon nächste Woche Ziehung.
Grosse Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11 Februar d. J.
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von:
10 000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.
In **Thorn** zu haben bei: **St. Kobielski,** Cigarrenhandlg., Breitestraße Nr. 8.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar"
ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grolichseife dazu 80 Pf.** Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleussig. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crême Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen, mit schönen und feinen Hohlrollern, Gluckern, Klingelrollern, Hohlpfeifern von 8–10 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestraße.

Für ein wohlerzogenes
junges Mädchen
aus achtbarer Familie, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird eine Stelle in einem Glas- und Porzellan-, oder Kurz-, Galanterie- und Papierwaaren-Geschäft gesucht. Als Hauptbedingung müßte der jungen Dame Gelegenheit geboten sein, die Branche gründlich zu erlernen und sich in kaufmännischen Arbeiten auszubilden. Gefl. Adressen an **Frau Lewandowski Culm a. W.,** Marktstraße 9.
NB. Auf Wunsch wird für die erste Zeit Pension gezahlt.

„Concordia"
Kaufmännischer Verein Thorn.
5. Stiftungsfest
Mittwoch, den 10. Februar cr. abends 8 Uhr
im kleinen **Schützenhaussaale.**
Concert, Vortrag und Tanz.

Elysium.
Heute Sonnabend Abend:
Wurstessen.

J. Sidowski's Nachf.
Sonnabend, den 6. Februar cr.:
Wurstessen.
Böhm. Bier vom Faß.

Eisbahn Grützmühlenteich. Glatte und sichere Bahn. **A. Jamma.**

Zu einer
Versammlung
am Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses ladet der unterzeichnete Vorstand **alle liberalen Männer,** welche dem Gesetzentwurf über die Volksschulen gegenüber Stellung nehmen wollen, ergebenst ein.
Vortrag des Herrn **Dr. J. Pasig** über den „Volksschulen-Gesetzentwurf."
Der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereins.

Zwei 4-zöller und ein 2-zöller
Arbeitswagen
sowie Kutsche und Arbeitsgeschirr verkauft billigst
Fr. Dobrzenski.

Zu sogleich oder 1. April ist in meinem Hause eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Zim. und Zubehör, zu vermiethen. **B. Bauer, Mocker.**

Kl. Wohn. zu verm. Strobandstraße 8.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
W. Höhle. Mauerstraße 36.

Eine herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frdl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. w. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.
G. Scheda.

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

2 Zimmer, Alkoven, Küche, parterre, zu verm. **Gerechtestr. 8, Luckow.**

Die Wohnung, bisher von Herrn Stadtbaumeister **Leipolz, Elisabethstraße 7** 3 Treppen, ist v. 1. April 1892 zu verm. **Alex. Rittweger.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 5. Sonntag n. Epiph., 7. Febr. 1892.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarr. Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für arme Theologie-Studirende.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Montag, 8. Februar cr.,
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.